

theidigung hin. Wie wichtig das Wasser gerade für eine solche Feste war, zeigt das Beispiel Bethuliens, und auch in unserem Falle, wie II. Kön. 5, 8 sagt, war das Augenmerk Davids auf die „Wasser-röhren“ gerichtet gewesen!

IV. Was die Tradition über diesen Punkt angeht, so bemerkt Kläiber in der Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereines 1888, Seite 28, mit Recht, daß die Frage über die Lage des heiligen Grabes von unserer Annahme — und wir fügen bei — an sich auch die über das Hagia Sion des Christenthums nicht berührt wird. Die spätere Uebertragung des Namens vom Ost- auf den Westhügel (Oberstadt) erklärt man aus der Ansiedlung der Juden und Christen auf dem südlichen Theile des letzteren außerhalb der heidnischen Stadt, es ist aber auch möglich, daß das christliche Sion der Kirche den Anlaß zur Uebertragung gegeben hat.

Das Martyrologium und die acta Sanctorum, als Patronat der meisten Kirchen der Christenheit, und in specie des Landes ob der Ens — in seiner hohen und tiefen Bedeutung.¹⁾

Von Johann Lamprecht, Beneficiat und geistl. Rath in Maria Brünnl bei Rab.

VI.

St. Juliana, virgo et martyr, sub imperatore Maxi-
mino Daja, c. 304—311.

Zu Nicomedia in Bithynien von nicht christlichen Eltern geboren, war das jugendliche Mädchen, mit den ausgezeichneten Gaben des Verstandes und des Herzens, von der Thorheit der heidnischen Götterlehre überzeugt, besuchte heimlich die Versammlungen der Christen und bekannte sich bald öffentlich zur Religion des Gekreuzigten. Als sie neun Jahre alt war, wurde sie einem vornehmen Jünglinge Eleusius zur Ehe versprochen, und wenn sie das 18. Jahr erreicht haben würde, sollte die eheliche Verbindung vollzogen werden; doch die christliche Jungfrau gab hiezu ihre Einwilligung unter der Bedingung, daß Eleusius, der indessen Stadtvogt geworden war, ebenfalls das Christenthum annehme; doch dazu wollte er sich nicht entschließen. Der Vater suchte sie durch Liebesungen und Zusprüche, dann durch harte Behandlung und Schläge zu dieser Verbindung zu zwingen; auch ihr Bräutigam, Eleusius, suchte durch verführerische Zärtlichkeiten und glänzende Verheißungen die Jungfrau zu gewinnen; sie blieb unerschüttert; Eleusius fieng an zu drohen, und ließ seine

¹⁾ Vgl. Heft II, S. 355, vom gegenwärtigen Jahrgange der Quartalschrift.

Drohungen in Erfüllung bringen; er ließ sie entkleiden, auf den Boden werfen, mit Ruthen schlagen, und weil sie immer standhaft blieb, bei den Haaren aufhängen und sechs volle Stunden in qualvoller Marter zwischen Himmel und Erde schweben, und doch verharrte sie standhaft im heiligen Glauben. Hierüber erzürnt, ließ Eleusius sie herunternehmen, wieder auf den Boden werfen und mit angezündeten Stoppeln und kleinen Keisern ihren Körper überschütten; endlich wurden glühende Eisen durch ihre Schenkel gestochen und darauf die unerschütterte Dulderin ins Gefängnis geführt. Ihr inbrünstiges Flehen zu Gott um Hilfe wurde erhört; sie erlangte Trost und eine mächtige Erquickung ihres misshandelten Körpers. Nach einiger Zeit dem Eleusius wieder vorgestellt, ward derselbe nicht wenig betroffen, als er sie mit erneutem Muth und Standhaftigkeit vor sich stehen sah; fruchtlos blieben auch diesmal sein Zureden und seine Drohungen; deshalb schritt er zu neuen Martern, die er auf die grausamste Weise an ihr vollziehen ließ; sie ward auf ein mit Eisenspitzen versehenes Rad gebunden, über einem Feuer herumgewälzt, darauf mit geschmolzenem Blei gequält; alle diese fürchterlichen Martern bestand die Jungfrau, verharrend im Bekenntnisse des heiligen Glaubens und in der Lobpreisung Gottes; endlich wurde sie enthauptet, sowie mehrere, welche über die Standhaftigkeit der Jungfrau und über den wunderbaren Beistand des einzig wahren Gottes, den sie bekannt hatte, in Staunen gesetzt, sich zu Jesu Christo befehrt hatten. — Dieser Martyrin zu Ehren entstand unweit Neuhofen an der Krems die Kirche Julianaberg, welche a. 1785 gesperrt, a. 1786 abgebrochen wurde.

St. Nicolaus, Episcopus et confessor Myrae in Lycia.

Der Gnadenspender mit den goldenen Äpfeln, der Wahrer jeglichen Eigenthums, der Vater und Schirmer der Waisen und Jungfrauen, der Helfer in so vielen Nöthen, eine wohlthuende Erscheinung allenthalben, von jung und alt gekannt.

Zur Zeit des Kaisers Justinian (a. 570) waren dem hl. Nikolaus zu Constantinopel allein vier Kirchen geweiht. Um seiner großen Verdienste und Wunderverherrlichung willen stritten Griechen und Römer, Germanen und Slaven in die Wette, ihn gleich hoch zu verehren, und es hat sich dessen Cultus, nach jener der hochheiligen Apostel, fast am meisten verbreitet. Von Haus aus war Nikolaus ein reicher Mann, der als solcher zur Zeit der Theuerung öfter Brot vertheilen ließ, aber auch lieber im Verborgenen viel Gutes wirkte; als zu Patara ein Edelmann wegen Armut seine Töchter preisgeben wollte, fand sich derselbe über Nacht im Besitze einer Summe Goldes. Als Priester zu Jerusalem noch mehr in die Offenbarungen des Christenthums eingeweiht, wurde Nikolaus zu Myra zum Bischofe gewählt.

Unter Kaiser Diocletian lange in Haft, und seiner Hinrichtung entgegensehend, ward er durch Kaiser Constantin den Großen gerettet, und der Bischof rettete alsobald auch hinwieder viele seiner Glaubensgenossen. Seine Gebeine, aus dem Schiffbruche geborgen, kamen nach Neapel. Seine Verehrung in Deutschland, in Oesterreich und Bayern insbesondere, darf theilweise schon für das achte Jahrhundert, die Zuwidmung der Kirchen jedoch für das zehnte und eilfte Jahrhundert angenommen werden. In alten, romanischen Städten, auf Stammburgen, an den Heil- und Salzquellen, an schiffbaren Flüssen und Landungsplätzen, auf Berghöhen und Windflächen begegnet uns so zahlreich sein Patronat; ja unter dem Schutze dieses Wasser- und Salzpatrons bildeten sich als religiöse Vereine die Floss- und Schifferzehen oder St. Nikolaus-Bruderschaften. Sonach entstanden an den Heil- und Salzquellen, Salz-Niederlagen, an schiffbaren Gewässern die St. Nikolaus-Kirchen zu Wildbad-Gastein; Rosenheim am Inn; Seon; Reichenhall; Neudting; Bergheim bei Markt am Inn; Laufen-Oberndorf; Urfahr-Obernberg; Stift St. Nikola von Passau; Sandbach an der Donau; Inzell an der Donau; Aschach an der Donau; Urfahr bei Linz; Mauthausen; Hofkirchen bei Sagen; St. Nikola am Struden; Artager an der Donau; Stein bei Krems; Altenmarkt an der Enns in Steyermark; Ischel an der Traun; die Kapellen zu Steyer; Traunkirchen; am Traun-Falle; zu Stadel-Lambach.

Auf Berghöhen zu: Neumarkt am Walser-See; Waldprechtling; Holzhausen bei St. Georgen an der Salzach; Hohenwart an der Alz; Höslwang und Pidenhart bei Trostburg; Birnbach bei Zeilern; Pleißkirchen; Kirchberg bei Braunau (Bayern); Rotersheim im Rottthale; Nonsbach bei Geinberg; Neundling bei St. Lambrecht; St. Nikola bei Pram; Perwind auf der Welser-Haide; Taxelberg bei Steinhaus; Ried bei Kremsmünster; Frankenmarkt; Aurachkirchen; St. Nikola bei Neufelden; Haslach im Mühlkreise; Windhag bei Waidhofen an der Ybbs.

An Burgen und Edelsitzen zu: Waldfkirchen am Wesen; Rechberg im Mühlkreise; Conradsheim bei Waidhofen an der Ybbs; Hagenau am Inn; Lonsburg; Pilgersheim bei Oberschwang; und sonst noch zu: St. Nikola bei Waldneufkirchen; Hofkirchen im Traunkreise; Unter-Weissenbach im Mühlkreise; Grünbach bei Freistadt; Geboldskirchen; Neuhofen bei Ried; Kirchheim bei Ried; Neuhofen bei Haiming; Garching an der Alz; Dorfheuern. Nichts zu sagen von den zahlreichen Altären und Standbildern, die dem hl. Nikolaus in so vielen Kirchen, an den Ufergestaden und auf den Brücken errichtet waren.

In neuerer Zeit jedoch, seit Johann von Nepomuk im Jahre 1729 in die Zahl der Heiligen aufgenommen worden ist, und die Verehrung desselben nicht nur in Böhmen, sondern auch in Oesterreich und Bayern eine rege Verbreitung fand, ist die Verehrung des hl. Nikolaus ver-

drängt worden und in Abschwung gekommen, und er mußte dem neuen Wasserpatrone den Platz räumen. Ebenso war in der katholischen Christenheit bis in unsere Tage herab den frommen Kindern der Nikolai-Abend eine gar erfreuliche Zeit, weil sie auf erfreuende Gaben hoffen durften; dagegen ist in der Jetztzeit der Christabend mit den Christbaumgeschenken zur Geltung gekommen. Als Patron der Schiffer hat St. Nikolaus einen Anker neben sich; zuweilen trägt er ein Buch in der Hand, darauf drei goldene Äpfel, und hat kleine nackte Kinder um sich.

St. Albanus, miles, martyr Moguntiae.

Er stammte aus Britannien, aber von römischer Abkunft, wurde er zu Rom gebildet, kehrte als Christ nach Britannien zurück, übte Gastfreundschaft, vorzüglich gegen katholische Priester, ward angeklagt, gezeißelt und dann enthauptet zu Verulam.

Er war sohin der erste Martyrer auf dem Boden Englands, deshalb er auch Englands Stephanus genannt wurde. Kaiser Constantin I. baute an dem Orte seines Martertodes ihm zu Ehren eine prachtvolle Kirche, und die Stadt Verulam bekam den Namen: St. Alban. Albanus wurde in England als ein großer Heiliger und Landespatron verehrt, bis unter der Reformation des vom katholischen Glauben abtrünnig gewordenen Königs Heinrich VIII. das neben der Kirche befindliche Kloster zerstört, der Sarg seines Schmuckes beraubt, entehrt, und ein Theil der Reliquien nach Valladolid in Spanien überbracht worden war.

Später, als der genannte Martyrer den Tod erlitten hatte, kam ein anderer Albanus — ein Priester — nach Mainz und trat dort gegen die Irrlehre des Arianismus auf, aber von dem wüthenden Volke angegriffen, zur Stadt hinausgeschleppt und enthauptet wurde (a. 465).

An der Stelle seiner Hinrichtung wurde ihm zu Ehren eine Kapelle gebaut, in welcher Kaiser Karl der Große seine zu Frankfurt verstorbene Gemahlin Fastrada beisetzen ließ, und welche später in eine ansehnliche Kirche mit einem Benedictiner-Kloster — St. Alban — umgestaltet wurde; viele Erzbischöfe, kaiserliche und fürstliche Personen suchten in derselben beigesetzt zu werden. Zur Reformationszeit wurde dieses St. Albansstift geplündert und zerstört. Die Verehrung des hl. Alban verbreitete sich durch den hl. Bonifacius nach Bayern, mehr aber nach Nieder-Sachsen. Die Kirchen: zu St. Alban am Fuße des Hauns-Berges bei Lamprechtshausen, zu Taubenbach oberhalb Braunau und zu Goldwerth an der Donau bekunden ein hohes Alter.

St. Alexius, confessor Romae.

Alexius, der Sohn vornehmer und reicher Eltern aus Rom, erhielt zur Zeit Kaiser Theodosius I. am kaiserlichen Hofe seine Ausbildung; im 20. Jahre seines Alters wurde ihm eine vornehme Jungfrau, Sabina mit Namen, als Gemahlin angetraut, aber von höherer Eingebung erleuchtet, entschloß er sich, die Keuschheit zu bewahren, verließ in der ersten Nacht seine Braut, und angethan mit ärmlichen Kleidern begab er sich auf Reisen, um die vornehmsten Kirchen des Erdenkreises zu besuchen, überall um Almosen bittend, und selbes den Armen mittheilend. So blieb er unbekannt 17 Jahre zu Odeffa in Syrien, unter steten frommen Uebungen, bis er durch einen besonderen Zufall den Bewohnern bekannt geworden von dort sich entfernte, und über das Meer nach Rom zurückfuhr. Dort angekommen, wollte er seinem Vater unbekannt bleiben, jedoch ihn bitten, ihm um des vermissten Sohnes willen Nahrung und Unterstand im väterlichen Hause zu geben; dieses wurde gewährt, aber dem fremden Bettler wurde ein erbärmliches Gelaß unter der Stiege zugewiesen, wo derselbe durch 22 Jahre, ohne sich jemals den Seinigen erkennen zu geben, unter stetem Wachen und Beten, unter vielfachen Entbehrungen, Mißhandlungen und Gespötte vonseite der Dienerschaft sein Leben im Dienste Jesu Christi verbrachte und gottselig in dem Herrn verschied.

Auf Befehl des Papstes wurde die Leiche des nun vielbeweinten Alexius in die Kirche des hl. Bonifacius überbracht und feierlich beigesetzt. Der Vater Ephemianus ließ zu Ehren seines heiligen Sohnes Alexius eine große Kirche bauen, auch reichlichst ausstatten und dessen Leib darin bestatten. — Nach einem Leben voll Gottseligkeit und freiwilliger Armut gieng seine Gemahlin Sabina aus dem Leben und erhielt ihr Grab an der Seite ihres heiligen Gemahls.

In der Ehre dieses Heiligen ist die Kirche zu Helmonsöb geweiht und an der Kirche zu Aurach bei Schörfling ist St. Alexius Mitpatron. Beide Kirchen gehören ihrer Entstehung nach dem 12. oder 13. Jahrhunderte an.

St. Sixtus, confessor, Papa, † 440.

Ein geborner Römer und Zeitgenosse des hl. Augustinus wurde Sixtus a. 432 auf den päpstlichen Stuhl erhoben, und erwarb sich durch seine Weisheit, durch die Heiligkeit seines Wandels, und insbesondere durch seinen muthvollen Eifer, mit welchem er die reine katholische Lehre gegen die Ketzer — Pelagianer — vertheidigte, allgemeine Verehrung; doch sein Bemühen, den von der wahren Lehre der Kirche abgewichenen Patriarchen von Constantinopel, Nestorius, wieder auf den Weg des Heiles zu führen, blieb fruchtlos. Der

Kirche zu Ravenna gab er den hl. Petrus Chrysologus zum erzbischöflichen Oberhirten. Vorzüglich freigebig in der Ausstattung der Kirchen und gegen die Armen beschloß er sein Leben. Sein Patronat verpflanzte sich frühzeitig auch nach Oesterreich und rastet in den ihm geweihten Kirchen zu Altenfelden im Mühlkreise und zu St. Sixt bei Neukirchen am Walde.

St. Benedictus, Abbas, auch bekannter Ordensstifter und der Moyses des Abendlandes.

Er ward zu Nursia a. 480 geboren, stürzte auf dem Monte-Cassino die Götzen, erbaute Kirchen und Klöster, nahm die verwilderte adelige Jugend in seine Pflege zu Unterricht und Erziehung und starb a. 542. Die hl. Scholastika, eine seiner Schwestern, hatte in der Nähe ein Nonnenkloster zur Erziehung der weiblichen Jugend errichtet.

Von Monte-Cassino wanderten Hunderte von Mönchen als Ordensstifter und Pflanze auch nach Deutschland aus, so auch nach Nieder-Altach und Mansee. Nach der Regel des hl. Benedict, dieses Patriarchen der abendländischen Mönche, gründete St. Rupert die ersten Klöster in Bayern, zu Salzburg und zu Weltenburg.

Während für die Canoniker an den Kathedralen die Regel Chrodegangs, Bischofes von Metz, Geltung hatte, hielten sich die älteren Abteien fortwährend an die Regel Benedicts, und dieser Orden zählt in Oesterreich und Bayern die meisten Klöster.

Zu Altmünster am Traun-See, mit der dem hl. Benedict geweihten Kirche, stand aller Wahrscheinlichkeit zufolge vor den Magyaren-Einfällen (900—955) ein Benedictiner-Kloster, das sich aus seiner Verwüstung nicht mehr erhob, wohl aber die Kirche. Die St. Benedicts-Kirche zu Petenbach verdankt ihre Entstehung den Benedictinern von Kremsmünster.

St. Benedict wird als Patron gegen Gift verehrt.

St. Mauritius, tribunus legionis thebaicae et martyr ad Rhodanum cum sociis.

Als Führer der nur aus christlichen Soldaten bestehenden thebaischen Legion, weigerte sich Mauritius, den Göttern zu opfern; selbst die anbefohlene Decimierung der Legion erschütterte die Krieger nicht; sofort wurden nun auf Befehl des Kaisers Maximianus der Führer und die Legion vom Heere umrungen, und in wunderbarer Einmüthigkeit und mit freudiger Standhaftigkeit vergossen sie alle ihr Blut im Bekenntnisse für Jesum Christum a. 286.

Die Verehrung des hl. Mauritius und seiner Gefährten verbreitete sich bald im Abendlande. Der hl. Pirminius, Bischof von Metz, weihte die vom Herzog Odilo a. 730 gestiftete Abtei Nieder-Altach

in Ehren obiger Martyrer ein, und Abt Urolfus baute c. 800 auf einer Besizung des Klosters Nieder=Altach im Antiesen=Thale dem hl. Mauritius zu Ehren die Kirche zu Urolfsmunstiure, d. i. Urolzmünster. Zu Nusdorf am Ater=See ist die Kirche demselben Heiligen geweiht, und es läßt sich mit aller Wahrscheinlichkeit behaupten, daß dort am Ufer des Ater=Sees, ähnlich wie am Traun=See, vor der Zeit der Magyaren=Einfälle ein Benedictiner-Kloster bestanden habe, welches nach seiner Zerstörung nicht mehr aufgerichtet worden ist. Im Rürn=Thale oberhalb Ering in Niederbayern entstand unter dem Einflusse der Benedictiner-Mönche des benachbarten Klosters Asbach im Rothale die St. Mauritius-Kirche zu Münichheim; in der Stadt Augsburg erhob sich das Chorherrenstift St. Moriz. Alle diese Kirchen zeugen für ein hohes Alterthum.

Pastoral-Fragen und -Fälle.

I. (Gewissensfall über Civilehe und Civilscheidung.)

Camillus, Katholik, hat sich zu K., wo die Tridentinische Vorschrift über den Eheabschluß verkündet worden ist zu einer Zeit, als die Protestanten längst im Besiztande eigener Religionsübung und Gemeindeordnung waren, mit Taja, einer Protestantin, bürgerlich und vor dem protestantischen Prediger verhehlicht. Später wird diese Ehe bürgerlich getrennt, und Camillus nimmt Ludovica, eine Katholikin, bürgerlich zur Ehe. Im Verlaufe der Zeit wechselt das so angetraute Paar den Wohnsitz. Nach langem ehelichen Zusammenleben möchten sich doch schließlich beide, oder wenigstens die Frau, mit ihrem Gewissen abfinden. Was ist da zu thun: 1. unter gewöhnlichen Lebensverhältnissen der beiden; 2. im Falle eintretender Todesgefahr des einen der beiden Theile?

Erörterung und Lösung des vorgelegten Falles.

1. Zuerst wollen wir eine zwar sehr unwahrscheinliche, doch nicht absolut unmögliche Unterstellung machen, welche die günstigste Lösung ermöglichen würde, nämlich, daß die erste Ehe des Camillus ungiltig wäre. Ist das wirklich der Fall, dann kann die zweite Ehe wenigstens giltig gemacht werden; sie müßte aber auch noch giltig gemacht werden, weil sie schon wegen der nicht beobachteten Tridentinischen Form vor Gott und der Kirche von Anfang an ungiltig war und ungiltig blieb: es sei denn, Camillus und Ludovica hätten ihren Wohnsitz jemals dort genommen, wo auch rein katholische Ehen giltig geschlossen werden können ohne Pfarrer und Zeugen, und beide hätten in diesem Bewußtsein und mit dem Bewußtsein der bisherigen Ungiltigkeit ihrer Ehe, unter sich den Eheconsens erneuert oder nur das eheliche Leben in der Absicht, wahre Eheleute zu sein, fortgesetzt.